

23. Sonntag im JK 2023 (Röm 12,1-2 / Mt 16,21-27)

**Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst....**

Liebe Mitchristen,

das Wort von der Selbstverleugnung ist keine leichte Kost – es ist sperrig – und nicht selten sehr missverständlich interpretiert.

Es ist schon schmerzlich genug, wenn Menschen erleben, dass andere leugnen, sie zu kennen, etwa mit ihnen befreundet zu sein, um Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen. Siehe Petrus! Aber Selbstverleugung?

Welche Gedanken kommen Ihnen, wenn sie es hören?

Selbstverleugnung“ – was für ein Lebensprogramm?

Das ist für die allermeisten erst einmal vor allem ein Reizwort. Es stößt auf und läuft dem Lebensbemühen, ein unverwechselbares Original zu werden, gründlich zuwider. Drückt es nicht etwas aus, was wie ein Verrat an sich selber klingt? Nicht wenige vermuten dahinter eine Zerstörung der Persönlichkeit und denken dabei an: Selbstsabotage, Selbstentwertung, Lebensverneinung, Lebensverarmung. Selbstverleugnung ist so etwas wie die Aufgabe eines Standpunktes: wenn etwa eine Partei ihre klassischen Ziele und Werte aufgibt, um populistisch Stimmen zu gewinnen; wenn jemand seine scheinbar nicht standesgemäße Liebe verleugnet und dabei sich und andere belügen muss – aus Angst vor Ablehnung oder Protest. Es zeigt sich: Das Wort „Selbstverleugnung“ ist außerordentlich belastet und wird durchgängig negativ konnotiert.

Mit all diesen Assoziationen trifft das Wort „Selbstverleugnung“ allerdings nicht das, was das heutige Evangelium ursprünglich meint. Wie konnte es nur dahin kommen, dass es nach Selbstbestrafung schmeckt und

lebensfeindlich tönt? Denn es ist – für mich - kein Gegensatz zur Selbstverwirklichung, sondern eine bestimmte, gesunde Form davon.

Jeder will sich ja selbst verwirklichen – seine Einzigartigkeit und sein Selbst entfalten. Das fängt schon bei den Kindern an, wenn sie in der ersten Jahren irgendwann beim Essen sagen: Selbst machen – Justus machen – ! Selber machen – Und das ist ja auch gut so und notwendig, damit sich Persönlichkeiten entwickeln können.

Schwierig und problematisch wird es aber dann in späteren Jahren, wenn der Lebensentwurf nur darauf aus ist, sein Selbst zu verwirklichen, und der Mensch völlig fixiert ist und gefangen in das, was **er selbst** will, und **selbst** denkt und möchte und meint. Wenn in der Fixierung auf das eigene Selbst kein Raum für ein Du ist, das auch seine Berechtigung hat, dann wird es schwierig im Leben, mit den Beziehungen, mit dem Glück, überhaupt in Beziehung zu treten. Wir wissen schon aus Kindertagen beim Versteckspiel: Wenn einer sich fortlaufend nur um sich selber dreht, wird ihm schwindlig und er verliert den Halt.

*Verleugnet euch – verleugne Dich* – das kann also heilsam heißen: löse dein Leben, dein Denken und Fühlen und Entscheiden aus der egozentrischen Fixierung auf dich selbst, aus der Frage, wie kann **ich** mich selbst verwirklichen –wie kann **ich** glücklich werden - bleib nicht bei Dir – **an Deinem Ich kleben** – sondern öffne Dich auf ein Du, auf andere hin, die Dich brauchen, und die auch du brauchst, um zu deinem Selbst zu kommen, um der zu werden, der du bist, und du wirst in der Hingabe an sie zu Dir kommen und darin reich beschenkt werden. Buber sagt zurecht: Das ich wird am Du! Anders geht es nicht! In Bezug auf

die konkrete Situation im Evangelium: *Lass Dich also herausholen, heraussuchen aus dem Kreisen um dich selbst, indem Du hinter dem hergehst, der von sich sagt: ich bin das Leben!*

Wie also ist Leben zu gewinnen? Da gibt es die, die raffen und rauben. Sie nehmen, was sich ihnen bietet. Sie sind von der Angst getrieben, etwas zu verpassen. Nur ja nichts versäumen! Sie halten fest, was sie haben, verteidigen es mit Zähnen und Klauen – und mit Hassparolen. Besitzstände wahren, mehren und – wenn möglich – bitte schön ungestört genießen. Für uns als Jüngerinnen und Jünger Jesu sollte anderes wichtiger sein. Wir erahnen, dass wir das Leben verfehlen, wenn wir Gott verlieren. „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt“, hören wir Jesus sagen. *Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren.* Wir wissen: Menschen, die nur eines im Sinn haben: Gewinnsteigerung – Gewinnoptimierung um jeden Preis, die alles mitnehmen – das beste und noch mehr rausholen wollen – die sind leicht verkrampt auf dieses immer mehr – getrieben von einer Unruhe, die nie zur Ruhe kommt. Wer aber glaubt, dass ihm der größte Gewinn schon längst geschenkt ist, nämlich die Liebe Gottes, der kann gelassener werden mit der Gewinnsucht, entspannter loslassen, weil er weiß, dass ihm das Wichtigste keiner nehmen kann. Er wird die Erfahrung machen: geben gibt! Denn der Mensch besitzt nur, was er hergeben kann; was er nicht hergeben kann, davon wird er besessen. Aber Jesus ruft uns auf den Weg der Freiheit!

Liebe Mitchristen,

In diesem Sinne kann Selbstverleugnung die Erkenntnis bedeuten, nicht mehr meinen zu müssen, sich das Leben selbst

geben zu können in all dem, was man sich leisten kann. Es meint die Einsicht, dass wir uns das Leben nicht selbst geschenkt haben, sondern es Gott verdanken. Ein gesunder Akt der Selbstverleugnung kann einladen, das eigene Ich nicht mehr als allein maßgeblich zu werten, das Leben nicht nur aus eigener Bestimmung zu führen, die eigene Vorstellung nicht mit Gewalt durchzusetzen und damit auf Kosten anderer. Selbstverleugnung kann damit auch meinen: sich selbst schöpferisch zurückzunehmen zugunsten der Absichten Gottes. So verwirklicht sich der Mensch, indem er nicht an sich selbst kleben bleibt, sondern den in den Blick nimmt, der die Liebe ist. Wer nicht liebt, verwirkt sein selbst und erst wenn wir lieben, werden wir selbst wirklich.

Bernd Kemmerling, Pfr.

Genau das tut Jesus. Um Gottes willen hat er diese Entscheidung getroffen. Um seines willen sollen die Christen so eine Entscheidung treffen.

Das Anstößige ist jedoch, dass Jesus leiden muss, dass alle Pläne durchkreuzt werden. Das gilt auch für die Jünger. Das Evangelium zeigt aber: So wird der Tod im Leben und in der Welt entmachtet. Jesus selbst nimmt täglich sein Kreuz auf sich, und am Ende ist Auferstehung. Die bewegende Kraft der Nachfolge ist der Lebenswille Gottes für alle und der Lebensweg seines Gesalbten und Gesandten. Deswegen steht die Selbstverleugnung ganz im Zeichen des Lebensgewinns und der Auferstehung. Es geht nicht um das Kreuz, es geht um das Leben. Das Leben nach der Art Jesu zieht dann das Kreuz nach sich. Die Selbstverleugnung steht im Evangelium an einer Schlüsselstelle. Denn sie schließt einen Weg ein, der langwierig ist und erfolglos scheint. Dieser Weg hat seine Quelle im Gebet –

wie bei Jesus selbst. Da fällt immer neu die Entscheidung.

„Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen.“ Eine Ahnung von der Wahrheit dieses Wortes können wir aus einer Grundbedingung unseres Lebens gewinnen. „Wir können nur leben, wenn wir den Atem nicht festhalten, sondern ihn los lassen, ziehen lassen. Wenn wir nur einatmen und den Atem festhalten wollen, bekommen wir einen roten Kopf und fallen um. Wir müssen den Atem lassen, ausströmen lassen, bis dahin, dass wir das Leben ausatmen ... In diesem Sinne ist die Anteilnahme am Kreuz und am Leid der vielen Flüchtlinge, und auch unsere Hilfe, für mich kein Verlust, sondern Gewinn. Indem wir helfen, gewinnen wir neu die Einsicht, wie viel Liebe eigentlich in uns steckt, und wie sehr wir die Welt verändern können, wenn wir uns zu Mitmenschlichkeit und Solidarität bewegen lassen. So schlimm und schrecklich dieses Schicksal von Millionen auch ist, es offenbart jedem, der sich diesen Menschen öffnet, und nicht von Angstszenarien bestimmen lässt, die Wahrheit: Eigentlich sind wir alle Schwestern und Brüder!